

Winterflucht um eine triebbedingte Zughbewegung handelt, und daß die Auslösung dieses Triebes geknüpft ist an den körperlichen Zustand des Vogels, an eine gewisse stoffwechselphysiologische Basis. Wird ein gewisser Schwellenwert unterschritten — äußerlich kenntlich an zu großer Magerkeit — erlischt der Zugtrieb und damit die Möglichkeit für den Vogel, durch Abwandern in ein günstigeres Gebiet dem drohenden Untergang zu entgehen.

Kurze Mitteilungen.

Ueber den Zug des Eisvogels (*Alcedo atthis* L.) im Steppengebiet bei Ascania-Nova. — Zu dem Thema: Zug des Eisvogels möchte ich ergänzend bemerken, daß in Ascania-Nova, dem Steppengebiet unmittelbar nördlich der Krim, alljährlich vereinzelt Eisvögel beobachtet werden. In meinen handschriftlichen ornithologischen Aufzeichnungen über die Jahre 1909 bis 1913 (die auf Beobachtung von FRIEDRICH VON FALZ-FEIN und seiner Mitarbeiter beruhen) finden sich folgende Daten über an den (künstlichen) Teichen von Ascania-Nova beobachtete Eisvögel 17., 19., 21. und 27. April, 2. Mai, 30. August, 11. und 12. September.¹⁾ Diese Daten stehen gut in Einklang mit den von N. Somov für das Gouv. Charkow veröffentlichten Zugdaten. Das zwar seltene, aber immerhin regelmäßig stattfindende Erscheinen des Eisvogels in Ascania-Nova ist insofern von besonderem Interesse, als der Vogel viele Meilen querfeldein durch die Steppe ziehen muß (ohne sich an irgendein Gewässer halten zu können), ehe er die Teiche von Ascania-Nova erreicht. Auch auf seinem Weiterzuge von Ascania-Nova hat er eine 60–70 km weite Strecke von trockenem Steppenland zu überfliegen, um die Klüste des Schwarzen Meeres zu gewinnen. Daß der meilenweite Flug über die Steppe für den Eisvogel ein Wagnis bedeutet, beweist der Fall, daß am 21. Juli (1910) also mitten im Sommer, ein ungewöhnliches Datum! — in der Steppe bei Ascania-Nova ein völlig erschöpfter Eisvogel gegriffen wurde.

Das Überfliegen weiter trockener Landstrecken seitens des Eisvogels ist übrigens auch anderwärts beobachtet worden. R. E. CHEESMAN beobachtete in der Hufuf-Oase im östlichen Arabien Eisvögel als nicht ungewöhnliche Gäste und sagt, der Vogel sei hier „no doubt a winter visitor.“²⁾ Nimmt man an, daß die Art die Westküste des Persischen Golfs entlang gezogen war, so hatte sie immerhin mindestens 70 km landeinwärts über wasserlose Sandwüste wandern müssen, ehe sie die Oase Hufuf erreichte! Ein Weiterwandern — es käme dann wohl nur eine westliche oder südliche Richtung in Frage — würde sogar über

¹⁾ Einige weitere Daten aus neuerer Zeit, die die Monate April und August–September füllen, hat M. SCHARLEMANN in einer ukrainischer Sprache 1921 erschienenen Arbeit veröffentlicht.

²⁾ The Ibis 1925, p. 22.

weit mehr als 200 km absolut dürre Wüstenstrecken führen, bis die ziehenden Eisvögel in die Hufuf nächstgelegenen Oasen (Jabrin bzw. Riyadh) und damit an das nächsterreichbare Wasser kommen könnten.

H. Grote.

Fluggemeinschaft zwischen Limicolen und Enten. — Auf meiner Fahrt von Carlshagen auf Usedom mit einem Fischerboot zur Insel Greifswalder Oie in der Ostsee am 3. Oktober 1928 zogen weit draußen auf der See in westlicher Richtung, dem Verlauf der Küste folgend, Gänse und Enten. In einem Schoof Krickenten (*A. crecca*) als letzter an 9. Stelle ein Kiebitzregenpfeifer (*S. squatarola*), der alle Schwenkungen der Enten durch die Wellentäler mitmachte. Ulrich Dunkel, Swinemünde.

Zur Frage der Rassenzugehörigkeit der im Nordseegebiet übersommernden Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*). — Während meiner Tätigkeit als Vogelwart auf der Nordseeinsel Mellum schoß ich in der Zeit vom 3. VII. bis 5. VIII. 1929 17 Alpenstrandläufer, und zwar 3 ♂♂ und 14 ♀♀. Die Schnabelmaße der ♂♂ betrugen 27, 30,5 und 31,5 mm, die von 11 ♀♀ 31,5 bis 35,5 mm; die übrigen 3 ♀♀ besaßen 36, 37,5 und 40 mm lange Schnäbel. Während es sich bei den ersteren sicher um *C. alpina alpina* handeln dürfte, erscheinen die Maße der beiden letztgenannten für diese Rassen, deren Schnabelmaße im Nachtragsband vom HARTERT mit 32—38 mm für die ♀♀ angegeben werden, sehr hoch. Sie passen sehr gut zu *Calidris alpina sakkalina*, deren ♀♀ nach HARTERT 34—42 mm lange Schnäbel besitzen. Ob es sich nun um Angehörige dieser Rasse oder um *alpina*-Stücke mit extrem langen Schnäbeln handelt, dürfte sich kaum entscheiden lassen.

Georg Steinbacher.

Girlitze (*S. c. serinus*) überwintern in Fulda. — Nachdem in den letzten Jahren in Fulda beringte Girlitze aus Spanien und dem südlichen Rhönetal zurückgemeldet wurden, konnten wir in diesem Jahre zum ersten Male überwinternde Vögel in Fulda nachweisen. Es wurden beobachtet (Stückzahl in Klammern): 1. XI. 1936 (1), 18. XII. 1936 (3 ♂ und 1 ♀), 27. XII. 1936 (2), 28. XII. 1936 (5), 29. XII. 1936 (1), 30. XII. 1936 (5), 4. I. 1937 (4 + 2), 9. I. 1937 (2 ♂ singend, 1 ♀). — Die Vögel wurden meist in der Mittagszeit beobachtet und machten stets durch ihren Gesang auf sich aufmerksam. Da alle Tiere am Südrande von Fulda beobachtet wurden, handelt es sich vermutlich immer um die gleichen.

O. Hoehl, Fulda.

Rossittener Heringsmöwe (*Larus f. fuscus*) am Viktoria-See (Ostafrika). — Seit dem letzten Bericht über Fernfunde Rossittener Durchzugs-Heringsmöwen (Vz 5 S. 123—134) ist eine Anzahl neuer Funde, vor allem in Afrika, hinzugekommen. Genaue Liste darüber erscheint demnächst an anderer Stelle. Hier sei hervorgehoben, daß zu dem innerafrikanischen Nachweis am Kongo in Äquatorbreite (Vz 5 S. 132) fast ebenda ein zweiter Fund eines finnischen Vogels hinzutrat (VÄLIKANGAS und HYTÖNEN 108, auch Vz 6 S. 80). Nunmehr liegt ein weiterer Fall einer Heringsmöwe von der finnischen Südküste (23.21 O)

im November desselben Jahres am Oberen Nil bei Nimule (3.31 N 31.56 O) vor, laut „Uganda Protectorate, Annual Report of the Game Department for 1935“ von C. R. S. PRAMAN. Und als neueste Nachricht erreicht uns die Mitteilung des Distrikt-Kommissars von Central Kavirondo in Kisumu, daß die Heringsmöwe Rossitten D 74864, als junger Durchzügler in Rossitten am 14. X. 1936 beringt, am 2. I 1937 in Samia, Central Kavirondo District, Kenya Kolonie, Nordküste des Viktoria-Sees unter 0.2 N 33.59 O, ihr Ende gefunden habe. Dieser Fundpunkt liegt etwa 450 km südlich von dem vorgenannten, und über 6000 km Luftlinie vom Beringungsplatz Rossitten entfernt. Ueber Funde je eines gotländischen und halländischen Vogels an der Goldküste wurde unlängst von JÄGERSKIÖLD (143, 155, siehe auch V 7 S. 191) berichtet (129. Ringfund-Mitteilung Rossitten).

G. Bodenstein und E. Schüz.

Erster Fernfund des Wintergoldhähnchens (*Regulus r. regulus*). Ein am 29. Oktober 1936 von mir in der Reuse bei Ulmenhorst (Rossitten) auf dem Zug gefangenes und mit G 404051 beringtes Wintergoldhähnchen wurde der Vogelwarte zurückgemeldet. Das Tierchen wurde tot gefunden am 27. Januar 1937 von Herrn STEFAN FIGLAROWICZ im Waldgut Dóbr Chrzastów, Vorwerk Ludwinów, Gem. Konezpol, Kreis Radomsk der Woj. Lodz (Polen) unter 50.43 N 19.41 O — es war also 515 km S—SSW gezogen. Als erster Fernfund von *Regulus r. regulus* scheint diese Meldung nicht ohne Bedeutung für die im Herbst bei uns durchreisenden, wohl finnischen, baltischen oder russischen Zuggäste und ihre Zugwege. (130. Ringfund-Mitteilung Rossitten.)

Else Soffel-Rutz.

Zugerscheinungen beim Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*). Die Baumläufer gelten als „echte Strichstandvögel, die aber auf ihren Zügen die Grenzen ihrer Wohngebiete nicht weit zu überschreiten pflegen“ (SCHALOW). Auf der Kurischen Nehrung beobachtete indes schon J. THIENEMANN und wird heute noch beobachtet, daß Baumläufer (*familiaris*) Ende Oktober und Anfang November dort durchziehen und in dieser späten Jahreszeit bei Rossitten zwar spärliche, aber doch charakteristische Erscheinungen sind, freilich nicht in jedem Jahr gleichmäßig. Auch ich konnte s. Zt. in der Ukraine und in Südostrußland regelrechten Baumläuferzug feststellen, der um so auffallender war, als er in Steppengebieten vor sich ging. In Ascania-Nova zeigten sich Baumläufer (*familiaris*) in wenigen Exemplaren im Oktober, November und Dezember, doch nicht in jedem Jahre.¹⁾ Sie hatten viele Meilen über baumlose Steppe zu fliegen, ehe sie den Park von Ascania-Nova erreichten. Im Gouvernement Poltawa findet nach N. GAWRILENKO gleichfalls Zug von *Certhia familiaris* statt, aber auch nicht alljährlich. „In einzelnen Jahren beobachtet man deutlich ausgeprägten herbstlichen Durchzug, während dessen Baumläufer weit in den Steppen in Schlehen- und Traubenkirschengebüsch angetroffen werden“²⁾. — Im südlichen Uralgebiet

1) Nach Mitteilungen von FRIEDRICH FAIZ FRIS und seiner Mitarbeiter.

2) GAWRILENKO, Die Vögel des Gouv. Poltawa, 1929. (Russisch.)

beobachtete ich bei Kargala (Steppengebiet) während des Monats Oktober garnicht selten Bäumläufer, mitunter mehrere Exemplare zugleich — also auf der Wanderung begriffene Stücke¹⁾ —, vereinzelt auch im Winter. „In der Umgegend von Orenburg“, schreibt N. SARUDNY²⁾, „erscheinen sie in großer Menge von der 2. Septemberhälfte (d. h. alten russischen Stils) ab, einzelne Exemplare bereits zu Anfang dieses Monats. Im Januar ist der Bäumläufer am seltensten, da er aller Wahrscheinlichkeit nach den Uralfluß entlang weiter südwärts zieht“³⁾ Während der zweiten Februar- und ersten Märzhälfte erscheint er in den Hainen und Feldgehölzen bei Orenburg wiederum in großer Zahl, natürlich auf dem Wege nach seiner nördlichen Brutheimat begriffen“

Wir sehen also, daß sowohl in den SW- als auch SORussischen Steppen ausgesprochener Zug von *Certhia familiaris* stattfindet, jedoch offenbar nicht in jedem Jahre. Es wäre wichtig, zu wissen, was für Ursachen die Bäumläufermigrationen auslösen! Ebenso wären Beobachtungen darüber erwünscht, in welcher Weise die Bäumläufer über die weiten baumlosen Steppenflächen dahinziehen. SARUDNY schreibt darüber l. c.: „Die Ueberhinflüge gehen unbedingt lediglich am Tage vor sich (und zwar: frühmorgens), in Schwärmen, die bis 60 Stück enthalten, und in verhältnismäßig recht großer Höhe, wobei die Vögel völlig dem Blick entwinden“ Eine Bestätigung dieser Angabe läßt sich vorläufig im Schrifttum nicht finden. Indes scheint es mir durchaus glaubhaft, daß der Bäumläufer, der wohl kaum (wie etwa der Zaunkönig, der auch Steppenwanderer ist und z. B. alljährlich — z. T. ziemlich zahlreich — in Ascania-Nova erscheint) im Grase Rast macht, auf seiner Luftreise zwecks besserer Orientierung größere Höhen aufsucht. H. Grote.

Vogelnester und ihre Bewohner. — In der Zeitschrift „Der Vogelzug“, 7, S. 88, schreibt EICHLEN über die Bewohner von Vogelnestern (S. 89): „Unmittelbar durch den Brutentzug für Vogelbruten gefährlich werden können im allgemeinen wohl nur Wanzen (*Oeciacus hirundinis*, bei Mehlschwalben), Lausfliegen, Zecken und blutsaugende Fliegenmaden.“ Der Kreis der für Vogelbruten direkt gefährlichen Nestbewohner ist jedoch größer. Gelegentlich der Beobachtung von Rauchschwalbenbruten im Jahre 1935 fiel mir das im Vergleich mit Normalbruten sehr unruhige Verhalten der Jungschwalben in zwei benachbarten Nestern auf. In dauernder Unruhe kletterten die bereits befiederten Jungvögel auf dem Nestrand umher; ihr rauhes struppiges Gefieder verstärkte noch den Eindruck des Krankhaften. Auch die fütternden Altvögel ließen sich augenscheinlich nur widerwillig auf dem Nestrand nieder. Die Untersuchung der Nester zeigte, daß Milben die Ursache dieses auffälligen Verhaltens waren. Zu Tausenden und aber Tausenden wimmelten diese

1) *Certhia familiaris* fehlt hier völlig als Brutvogel.

2) N. SARUDNY, Die Vögel des Orenburger Gebiets. St. Petersburg 1888. (Russisch.)

3) Die Vermutung SARUDNYS wird von SCSCHKIN (1908) bestätigt, der angibt, daß *Certhia familiaris* bis Gurjew (nördliche Kaspiküste) ziehe.

Parasiten in den Nestern umher, und auch der Nestrand und die Umgebung der Nester erschienen noch wie von einem gelblichen lebenden Puder bedeckt. Aus beiden Brutten verließen nur zwei Jungvögel freiwillig auch noch vorzeitig die Nester; die übrigen gingen an Entkräftung ein oder aber fielen bei dem dauernden Umherklettern aus dem Nest und kamen so um. Die Milben, die leider nicht bestimmt wurden, vernichteten also beide Schwalbenbruten.

Auch die Larven des Mehlkäfers (*Tenebrio molitor*) und beider Speckkäfer-Arten (*Dermestes*) können durch Befressen von Nestlingen für Vogelbruten gefährlich werden. Alle drei Arten sind auf unsauberen Taubenschlägen häufig anzutreffen. In die noch unbefohlenen Nestungen fressen sie tiefe Löcher hinein und bringen so mitunter einen erheblichen Teil der Nachzucht einer Taubenkolonie zum Absterben. Mehrfach fand ich Mehlkäferlarven, die bei noch lebenden Jungtauben schon zentimetertief(!) in die Eingeweidehöhle eingedrungen waren. Die Gefährlichkeit der Käferlarven für Taubennestlinge, die besonders bei länger anhaltender warmer Witterung auffällig wird, ist den meisten Züchtern bekannt.

Mehrmals konnte ich auch beobachten, daß sich Hausratten (*Mus rattus* L.), die ich jedoch darum noch nicht als Nestbewohner bezeichnen will, in Mehlschwalbenkolonien eingenistet hatten. Sie vernichteten die Brutten und entvölkerten kleine Kolonien innerhalb kurzer Zeit. Am ehesten siedeln sich Hausratten in Mehlschwalbennestern an, die unter sog. Torwegen, Wagendurchfahrten in landwirtschaftlichen Gebäuden, angelegt werden. Die Decke dieser Durchfahrten besteht häufig nur aus einfach aufgeschnittenen Hölzern und ermöglicht den Ratten den Zugang zu den Nestern.

M. Lüthmann.

Vom Sommer- und vom Herbstzuge 1936 in Lettland. Hauptbeobachtungs-orte: NO-Livland: Marienburg; SW-Livland: Segewold, Riga und Dünamünde-Bullenhof.

Der Herbstzug 1936 zeigt in Livland wenig Auffällendes. Der Sommer war sehr trocken und warm, dementsprechend gute Ernte an Zapfen und teilweise hervorragende Beerernte, besonders Ebereschen. Der September und die erste Oktoberhälfte waren jedoch sehr kalt und regnerisch.

Der Zug begann i. A. früh und zeigt auch bis in den September hinein vorwiegend sehr frühe Daten der letzten Beobachtung. Besonders der Kranich (*Megalaornis grus*)-zug war um $1\frac{1}{2}$ Monat vorverschoben, 11. VIII. 9. IX. Ferner Mauersegler (*A. apus*) 18. VIII (sonst Ende VIII), Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) 8. IX. Nach Mitte September, trotz des schlechten Wetters, jedoch viel späte Daten: Zwergfliegenschnäpper (*Muscicapa parva*) 3. X. (meine bisher späteste Beobachtung!), Gartenerötel (*Ph. phoenicurus*) 4. X. Fischreiher (*Ardea cinerea*) 7. X. Rauchschwalbe (*Irrundo rustica*) 11. X. Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) 20. X. (krank?).

Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes* subsp.) zeigt nur eine ganz schwache Invasion, die jedoch sehr früh anfängt (NO-Livland schon

VIII.) und spät aufhört. Die letzten in SW-Livland am 29. X. nach N ziehend! Insgesamt nur 16 St. gesehen. — Seit den ersten Septembertagen begann eine Zunahme des Eichelhähers (*Garulus glandarius*), die Ende IX. und Anfang X. im ganzen Lande ihren Höhepunkt erreichte. In allen Wäldern, Parks und Gärten fand sich der Häher zu Hunderten ein. Es fand ein sehr lebhaftes Streichen unter Bevorzugung von NO- und SW-Richtungen statt. Richtigen Zug nach SW sah ich nur ganz vereinzelt. Anfang XI waren die Massen wieder verschwunden.

Zeisige (*Carduelis spinus*) brüteten im ganzen Lande in großer Zahl. In NO-Livland begann am 19. IX. sehr plötzlich starker Zug. In SW-Livland den ganzen Oktober hindurch Zug, jedoch nicht in außergewöhnlicher Stärke. [In Tübingen z. Zt. starker Zug.] Im 2. Septembert Drittel begann in NO-Livland eine allmähliche Einwanderung des Gimpels (*P. p. pyrrhula*). Anf. X. sah ich die Art schon fast täglich. Um die gleiche Zeit hatte die Invasion auch in SW-Livland schon die gleiche Stärke erreicht und nahm nun stetig zu, so daß am 29. X. in Segewold schon ein auffallend starker Zug stattfand, der den des Vorjahres sogar übertraf.

Beim Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*) beobachtete ich in NO-Livland ein eigenartiges Verhalten. Ich sah die Art mit deutlichen, länger andauernden Zwischenintervallen den ganzen Sommer hindurch. Es waren meist nur ganz kleine Trupps oder einzelne Vögel. Junge habe ich nicht feststellen können. Ich hatte den Eindruck, als handelte es sich um gesonderte kleine Wellen, die sich langsam vorbeischoben. Es schien so zu sein, daß zu Beginn jeder neuen Welle etwas größere Trupps aus einer bestimmten, nicht jedesmal gleichbleibenden Richtung einwanderten. Im Mai nur 1 St. am 24. V. — 7.—23. VI. etwa 45 St. (teils SO). 5. 13. VII. 39 St. nach W — 31. VII. bis 28. VIII. etwa 50 St. Strich in westlicher Richtung, nur am 28. VIII. 2 nach O. 16.—21. IX. 7 St. (3 nach O). In SW-Livland fand dann seit dem 9. X. Durchzug statt, er schien bis zum Ende des Monats zuzunehmen und nach SO (?) gerichtet zu sein. In der Gegend von Tuckum (Kurland) fand ich die Art dann am 1. XI. überall in großer Menge. Ihr Verhalten schien mir auf beginnende Brut hinzudeuten.

Am 20. X. sah ich in Dünamünde-Bullenhof bereits mehrere Trupps des Schneeammers, *Plectrophenax nivalis*, insgesamt 90 St. Sonst sieht man die Art um diese Zeit höchstens erst in vereinzelt Stücken.

Kohlmeisen (*Parus major*) zeigten im Oktober recht auffälligen Zug. In NO-Livland traten seit dem 8. XII. Tannenmeisen (*P. ater*) in geringer Zahl und oft nach längeren Unterbrechungen auf. Ich beobachtete Streichen nach W, SW und SO. Die letzten am 5. IX. Dann noch unsichere Beobachtungen bis 3. X. — In SW-Livland trat die Art gleichfalls in ganz geringer Menge auf, seit wann, weiß ich nicht. Jedenfalls war die Tannenmeise hier Ende VIII. schon anwesend und blieb in unveränderter Menge den ganzen Herbst. Ich hatte den Eindruck, als seien es immer dieselben Vögel, die ich an einem Orte sah. Strich fand nicht statt. Erst seit dem 29. X. fand schwacher Zug nach SW statt.

Die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) ist in NO-Livland gemeiner Brutvogel. Seit Mitte Juli begannen sich die Vögel in großen Schwärmen zu vereinigen. Schon Mitte VIII., regelmäßig aber seit Anf. IX., begann ein starkes Streichen oder Ziehen in SW- oder W-Richtung. Ende IX. und Anf. X. war der Zug besonders stark. In SW-Livland, wo ich anschließend beobachtete, fand kein besonders auffallender Drosselzug statt. Ob dieser sehr starke Zug der Wacholderdrossel in NO-Livland (Gegend von Marienburg) die Regel ist oder etwas Außergewöhnliches, kann ich nicht sagen, da ich dieses Jahr dort zum ersten Mal beobachtete. Zahlreich zogen noch Wein- und Singdrosseln, dagegen Misteldrosseln und Amseln (*T. musicus*, *philomelos*, *viscivorus*, *merula*) nur in ganz verschwindender Menge.

In diesem Herbst fand ein ganz hervorragender Enten-Einfall statt. In NO-Livland machte er sich bereits Ende IX. bemerkbar. Seinen Höhepunkt erreichte er wohl um die Monatswende X. XI. Um diese Zeit lagen die Enten zu Zehntausenden in ununterbrochener Masse entlang dem Rigaschen Strande, und auf den Seen der Rigaer Gegend war gleichfalls ein sehr starker Einfall festzustellen. Die Arten waren der Häufigkeit nach normal verteilt, bloß fiel mir das zahlreiche Auftreten der Bergente (*Nyroca marila*) auf.

Tübingen, am 22. XI. 1936.

Helmut Bogdanowicz.

Vom Vogelzug im Herbst 1936 und Winter 1936/37.

Dänemark: Abgesehen vom zahlreichen Vorkommen des Eichelhähers (*Garrulus glandarius*) bis in den XI keine besonderen Massen-Erscheinungen, Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) und Weindrossel (*Turdus musicus*) sogar später und weniger (H. LANGE).

Für Bayern wird besonders starker Gänsezug gemeldet (SCHUMACHER, Deutscher Jäger 58, 48 S. 761), wobei besonders auch Bläßgänse (*Anser albifrons*) hervortraten (solche auch nach JAREN am Bodensee und nach „Tierwelt“ in der Schweiz).

Aus Hessen-Nassau wird durch W. SUNKEL über zahlreiches Auftreten von Erlenzeisigen (*C. spinus*) berichtet.

Bei mildem Winteranfang blieben bei Wittenberg nach KERM Stare (*Sturnus vulgaris*), Feldlerchen (*Alauda arvensis*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) zurück. Später hier wie anderwärts vermehrtes Auftreten von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*).

In der Eifel traten um den 10. Februar herum große Schwärme von Staren, Drosseln (*Turdus pilaris* besonders) und Tauben (*Columba spec.*) auf (E. A. ARFELLER).

In Pommern nach E. LENSKI (Deutscher Jäger 58, 48) im Spätherbst und erstem Winter recht guter Einfall nordischer Wasservögel. Rauhfußbussard (*Buteo lagopus*) auffallend selten.

In Ostpreußen in Anbetracht des verhältnismäßig spät und auch nicht sehr starken Winters keine ungewöhnlichen Erscheinungen. Geringer Einfall von Erlenzeisigen (*Carduelis flammula*) wie auch anderwärts, so in Schlesien, wo Erlenzeisige (*C. spinus*) auch den Winter über in einiger Zahl (ECKE). SONNABEND berichtet im Herbst über

auffallenden Zug von Zaunkönigen (*T. troglodytes*) und gutes Auftreten von Bergfinken am 15. X im Kr. Schweidnitz.

Seidenschwänze (*Bombycilla garrulus*) zunächst ganz fehlend, dann in Ostpreußen ab 2. II ein westwärts gerichteter Einfall (wochenlang anhaltend); in Schlesien ab 15. II gemeldet (ECKE), in Pommern (GRAMBIN, PRESCHER) ab 17. oder 20. II, in Poppel (Prov. Sa., laut Zeitung) auch schon am 20. II, um einige Daten zu nennen. In Estland in der ersten Winterhälfte gar nicht, Ende I in Massen einfallend und die reichlichen Vogelbeeren zehntend (THOMSON). **Die Schriftleitung.**

Schrifttum.

Allgemeines.

BROCH, H. Zum weiteren Ausbau der internationalen Vogelarbeit; Kőcsag, Budapest, 8, S. 63—66. — Hinweis auf die Notwendigkeit ge-

Statistiken der Ausbeute von jagdbaren Zugvögeln in allen Ländern, damit man ein Urteil über Bestandschädigungen durch Verfolgung der Zugvögel erhält. Der Verf. bedauert die geringe Kenntnis der bestandschädigenden Verluste durch menschliche Einwirkung. Wir halten diese Forderung ebenfalls für sehr wichtig, doch muß ergänzt werden, daß durch die Ringforschung unsere Kenntnisse über die Gefahren des Zuges und besonders über die Lage der Zuggebiete und auch der Verluste durch Menschenhand wesentlich bereichert sind. Schüz.

BRÜLL, H. Das Leben deutscher Greifvögel. Die Umwelt der Raubvögel unter besonderer Berücksichtigung des Habichts, Bussards und Wanderfalken. Jena 1937. 4^o. 141 S., viele Abb., geh. 6.—. — Eine nach der Umweltlehre von UEXKÜLL aufgebaute Ökologie von Raubvögeln (besonders *Accipiter gentilis*, *B. buteo* und *Falco peregrinus*) und auch Eulen. Ein erfreulicher und wohlgelungener Versuch, aus der Falknerei wissenschaftliche Ergebnisse herauszuholen und die Beizjagd ethologisch und ökologisch verständlich zu machen. Ein Abschnitt handelt von der Biologie des Zuges. Daß Jungvögel erheblich mehr wanderlustig sind als Altvögel dürfte wie für andere Arten so auch für Sperber und Wanderfalk als erwiesen gelten; Feststellung wie „Der Sperber wird als vermauserter Vogel bei uns sicher Standvogel“ dürfte aber viel zu weit gehen, gilt für den NO-Deutschlands sicher nicht dieser Form, und wenn „bei uns“ NW-Deutschland heißen sollte, trifft dies doch wohl nicht so streng zu. Auch dieser Zug-Abschnitt enthält wichtige neue Beiträge, so z. B. über Raubvogel-Einbürgerungsversuche. Schüz.

VAN DOMMEN, W. H. Zankvogeltrek op Rottum, 20.—30. VIII. 1935 und —18. V. 1936 (10. Publicatie van het „Vogeltrekstation Texel“); Ardea 25, 3, 181—195, 1 Abb. In sorgfältiger Beobachtung der Zugvögel auf der hierzu besonders geeigneten Insel Rottum und unter Anwendung der gleichen Methoden der 7 Veröffentlichung der „Vogelzugsstation Texel“ (s. VZ. 7, S. 55) werden die früheren Untersuchungen nicht unwesentlich ergänzt. Die einzelnen Abschnitte sind überschrieben „Die Anzahl der Nachtzieher auf Rottum in Vergleich mit der auf Vlieland“ „Vergleich von Morgen- und Mittagszählungen auf Rottum im August“, „Unmittelbare Beobachtungen aus See ankommender Vögel“, „Vergleich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [8_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann, Steinbacher Georg, Hoehl Oskar, Bodenstein Günther, Schüz Ernst, Soffel-Rutz Else, Grote Hermann, Lühmann Martin, Bogdanowicz Helmut

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 60-67](#)